

## Lehrgangskonzept

## Fachweiterbildung Psychiatrie

Pflege & Betreuung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung

© H+ Bildung, Aarau

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Adressatinnen und Adressaten für den Lehrgang .....	3
3. Voraussetzungen für den Lehrgangsbesuch .....	3
4. Das Lehrangebot.....	4
5. Agogische Auffassung.....	4
6. Handlungskompetenzen und Bildungsinhalte.....	5
7. Modulprüfungen .....	22
7.1 Übersicht über die Modulabschlüsse.....	22
8. Lernzeitinvestitionen.....	22
9. Kosten .....	22
10. Abschluss .....	23
11. Bildungscontrolling.....	23
12. Eidgenössische Berufsprüfung .....	23
13. Inkraftsetzung .....	23

## 1. Einleitung

Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis werden auch im Feld der Psychiatrie ausgebildet. Dieses ist breit und differenziert aufgestellt, was zu einer hohen Attraktivität der Arbeits- und Ausbildungsplätze führt.

Viele Fachpersonen mit EFZ entscheiden sich, im Feld der Psychiatrie tätig zu bleiben und nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt in eine Diplomausbildung einzusteigen.

Für sie ergeben sich alternative, attraktive und vor allem berufsbegleitende Möglichkeiten, sich fachlich zu vertiefen. Ein Abschluss der höheren Berufsbildung und damit ein staatlich anerkannter Titel auf Tertiärniveau ist in Griffweite.

Die Fachweiterbildung Psychiatrie verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen. Die Teilnehmenden dieses Lehrgangs vertiefen sich fachlich in grundlegenden Pflege- und Betreuungsthemen im Umgang mit Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Darüber hinaus werden sie in Qualitätssicherungs- und Organisationsthemen ausgebildet, ausserdem anteilmässig zum Pflegeprozess.

## 2. Adressatinnen und Adressaten für den Lehrgang

Fachpersonen Gesundheit mit EFZ, die sich fachlich vertiefen und auf die bevorstehende höhere eidgenössische Berufsprüfung Pflege und Betreuung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung vorbereiten wollen.

## 3. Voraussetzungen für den Lehrgangsbesuch

- Mind. Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) als Fachfrau/Fachmann Gesundheit oder Fachfrau/Fachmann Betreuung aus dem Feld der Psychiatrie.
- FaGe mit EFZ, die in einer Institution der Langzeitpflege mit mehrheitlich (geronto-)psychiatrischen Pflege- und Betreuungssituationen konfrontiert sind.
- 2 Jahre Berufserfahrung nach Lehrabschluss mit einem Beschäftigungsgrad von mindestens 60% Prozent, bei tieferem Beschäftigungsumfang entsprechend länger. Personen, die ihren Pflege- oder Betreuungsberuf auf dem zweiten Bildungsweg erlernt haben und eine langjährige Tätigkeit im Feld der Psychiatrie mitbringen, kann auf Gesuch hin die geforderte Berufserfahrung auf 1 Jahr verkürzt werden.
- Empfehlungsschreiben des Arbeitgebers / der Arbeitgeberin zum Lehrgangsbesuch.
- Durch die berufsbegleitende Konzeption des Lehrgangs und der Ausrichtung der eidgenössischen Berufsprüfung kommt dem Theorie-Praxistransfer besondere Bedeutung zu. Es wird daher erforderlich, dass die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine gut qualifizierte Praxisbegleitperson (Dipl. Pflegefachperson o.ä., idealerweise die Vorgesetzte) zur Verfügung stellen, die den Transfer des Gelernten in die Praxis unterstützt. Es sind im Lehrgang zudem termingebundene Praxistage geplant.

## 4. Das Lehrangebot

Der Lehrgang erstreckt sich über eine Zeitspanne von rund 1 ½ Jahren. Er ist berufsbegleitend ausgerichtet. Die Weiterbildungsthemen sind in Blöcke von zwei bis vier Tagen aufgeteilt, wobei Themen teilweise wiederkehrend vorkommen. Dies ermöglicht, dass zwischen den Blöcken Lernaufträge erteilt werden können, die der praktischen Erprobung und der praktischen Vertiefung dienen. Die Lehrgangsthemen sind generell so aufbereitet, dass ein direkter Transfer in die Praxis ermöglicht wird.

Der Lehrgang strukturiert sich entlang des Kompetenzmodells für die eidgenössische Berufsprüfung „Fachfrau/Fachmann in psychiatrischer Pflege und Betreuung“:

- Modul A: Pflege und Betreuung
- Modul B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen
- Modul C: Alltagsgestaltung
- Modul D: Berufsrolle

Jedes Modul schliesst mit einer Modulprüfung ab. Die erfüllten Modulprüfungen sind im Hinblick auf die eidgenössische Berufsprüfung 5 Jahre gültig. Nach dieser Frist verfallen sie und müssen wiederholt werden.

## 5. Agogische Auffassung

Kompetenz orientiert sich an realen Berufssituationen und beinhaltet die Herausforderung, erworbenes Wissen (Modelle und Theorien) mit einzelnen Situationen so zu vernetzen, dass diese qualitativ einwandfrei bewältigt werden können. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Lerneinheiten findet somit in Bezug auf die zu erwerbenden Kompetenzen statt. Die Unterrichtsinhalte im Ausbildungsplan verweisen auf die entsprechenden Module.

Der ermöglichungsdidaktische Ansatz zielt insbesondere auf die Reflexion beruflicher Erfahrungen und den Transfer von Wissen in den beruflichen Erkenntnisbereich und umgekehrt (ermöglichungsdidaktische Lernschleife). Lernen wird als aktiver Prozess verstanden, der mit Hilfe aktueller Lehr- und Lernmethoden unterstützt wird. Kernstück des Lernprozesses ist das persönliche Portfolio, welches jede/ jeder Lernende führt. Sie/er dokumentiert darin u.a. ihre Lernschritte in Bezug auf die zu erwerbenden Kompetenzen. Das Portfolio dient daher auch als Grundlage für die Besprechung des Lernfortschrittes mit der Praxisbegleiterin/dem Praxisbegleiter am Arbeitsort.

Der Selbstverantwortung der Teilnehmenden wird eine zentrale Bedeutung zugemessen. Der Lehrgang fordert und fördert selbständiges und eigenverantwortliches Lernen.

Die gewählten Bildungsinhalte stehen in direktem Bezug zum Erfahrungshintergrund der Studierenden und sind auf dem aktuellen theoretischen Stand.

Die Abfolge der Lerneinheiten ist bewusst geplant. Vorangegangene Inhalte werden in anderen Zusammenhängen wieder aufgenommen und weiter vernetzt (Spiralcurriculum).

## 6. Handlungskompetenzen und Bildungsinhalte

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 1	D: Berufsrolle	D1: Die eigene berufliche Identität reflektieren und sich weiterentwickeln	Stellenbeschreibung interne Austauschgefässe der Institution	Schritte der Reflexion - Weiterbildungs-möglichkeiten - Praxisorientierte Fachliteratur - Symptome und Psychopathologie von Zwangsstörungen	Beurteilt sich selbst und die eigene Arbeit kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an - Reflektiert berufliche Handlungssituationen und leitet Massnahmen ab - Erkennt eigene Grenzen und fordert bei Bedarf Hilfe an - Erkennt eigenen Weiterbildungsbedarf und ergreift selbständig Massnahmen - bezieht praxisorientierte Fachliteratur in ihre/seine Reflexion ein - erkennt die persönlichen Fähigkeiten und übernimmt Verantwortung für das eigene Lernen und für die eigene fachliche Weiterbildung	Ist offen und neugierig Ist bereit, immer wieder neues zu lernen und sich selbst zu verbessern	Einstieg in den Lernprozess -Vorstellung des Lehrgangs -Eidg. Bildungssystematik -Lernprozessinstrumente: -Moodle-Plattform, -Einschätzung zum persönlichen Entwicklungsbedarf, -Portfolio, Lernjournal, -Reflektionskreis nach Palmer, -soziale Lernformen
Tag 2	C: Alltagsgestaltung	C1: Klientinnen in der Bewältigung des Alltags unterstützen	Begegnet der Gruppe offen und vorurteilsfrei Ist ressourcenorientiert	Grundlagen zu Gruppendynamik Grundlagen zu Gruppendynamik und Gruppenleitung Grundlagen der Milieuthérapie Grundlagen der Milieuthérapie und Gruppenleitung Konzept Empowerment Konzept Empowerment Gruppenleitung	Plant und leitet ausgewählte milieuthérapeutische und alltagspraktische Gruppenaktivitäten ressourcenorientiert - berücksichtigt gruppendynamische Prozesse bei psychisch kranken Menschen - reflektiert und dokumentiert durchgeführte Gruppenaktivitäten gemeinsam mit den begleiteten Menschen - entwickelt mit den begleiteten Menschen wo nötig alternative Gestaltungsmöglichkeiten von Gruppenaktivitäten	Begegnet der Gruppe offen und vorurteilsfrei Ist ressourcenorientiert	-Grundlagen der Milieu-/Soziotherapie: Milieu, Grundsätze der Milieuthérapie, Milieugestaltung, Konzept Empowerment -Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag für Tag 9: "Milieugestaltung, Milieuthérapie" -Einführung Arbeits- und Beobachtungsauftrag -Psychopharmaka (für Praxistag 5)
Tag 3	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenschutzkonvention (UNBRK)	Recovery Personenzentrierte Gesprächsführung Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu / Erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken / Nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess / Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung / Integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen/Klienten in die Pflege und Betreuung / Arbeitet mit Peers (Psychiatriee erfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen/Klienten mit allen ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr / Ist Recoveryorientiert / Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen/Klienten / Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen/Klienten	Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit: • Merkmale einer professionellen Beziehung • Pflegemodell Peplau Pflegesysteme im Überblick Personenzentrierte Kommunikation Personenzentrierte Interaktion Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung: Personenbezogene Kommunikations- /Interaktionsmodelle
		A3: Die Kommunikation personenzentriert gestalten	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Pflege- bzw. Behandlungsstandards Konzepte zur Lebensqualität	Der personenzentrierte Ansatz Personenzentrierte Kommunikationsmodelle Personenzentrierte Interaktionsmodelle	nimmt die individuelle Situation der Klientinnen/Klienten mit seinen/ihrer Gefühlen und Erleben wahr - Kommuniziert situationsgerecht - Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Formulierung ihres Erlebens und ihrer Bedürfnisse und Anliegen - Entwickelt mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen - Ist in der unterstützenden Beziehung fähig, sich auf die Welt eines anderen einzulassen und versucht, ihn zu verstehen und zu begleiten - Wendet Kommunikationsformen personenzentriert und situationsgerecht an - Lebt und pflegt eine authentische und kongruente Beziehung von Person zu Person	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist ressourcenorientiert	

		A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien	- Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit - Spezifische Anforderungen der Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen - Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Angehörigen / dem Helfernetz - Grundlagen der Zusammenarbeit mit Vor- und Nachbetreuungsangeboten	Führt delegierte Aufgaben der Bezugspersonenarbeit aus - Gestaltet und reflektiert ihre Beziehung professionell (beispielsweise Peplau) - Geht bewusst mit Nähe und Distanz um - Gibt Klientinnen und Klienten situationsgerecht differenzierte Rückmeldungen - Bezieht Angehörige und/oder Mitglieder des Helfernetzes in die Pflege und Betreuung ein	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen/Klienten  Versteht Angehörige und Helfernetz als Ressource	
--	--	---	--	--	---	--	--

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 3	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung begleiten	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation - Ressourcenorientierung - Grundlagen der Milieu- und Soziotherapie - Konzepte und Methoden der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation - Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Führt delegierte Interventionen unter Achtung der individuellen Voraussetzungen und Werte der Klientinnen/Klienten durch - Stärkt die Klientinnen/Klienten darin, ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen. - Fördert und begleitet Klientinnen/Klienten in lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten - Unterstützt die Klientinnen/Klienten darin, für sie passende Lösungen selbst zu entwickeln - Erkennt und achtet die Fähigkeiten und Grenzen der Klientinnen/Klienten - Gestaltet die Beziehung mit den Klientinnen/Klienten in der Alltagsgestalt	Hat eine personenzentrierte Haltung  Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten  Ist Recovery-orientiert	Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Merkmale einer professionellen Beziehung</li> <li>• Pflegemodell Peplau</li> </ul> Pflegesysteme im Überblick Personenzentrierte Kommunikation Personenzentrierte Interaktion Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung;
		C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation Ressourcenorientierung  Personenzentrierte Interaktion Symptome und Psychopathologie der Abhängigkeitserkrankungen	Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen der Zusammenarbeit und integriert deren Lösungsansätze und Erfahrungen in den Prozess - Fördert und begleitet Klientinnen/Klienten bei lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten. - Unterstützt Klientinnen/Klienten darin, die für sie passenden Lösungen selber zu entwickeln - Richtet ihr / sein Handeln vor dem Hintergrund der aktuellen Beeinträchtigung, der aktuellen Pflegesituation, am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen der Klientinnen/Klienten aus - Unterstützt die Klientinnen/Klienten im Verfolgen ihrer Ziele - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der Massnahmen der Alltagsgestaltung unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin, des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Vermittelt Fertigkeiten adressatengerecht	Ist Ressourcenorientiert Ist Recovery-orientiert  Ist Lösungsorientiert	Personenbezogene Kommunikations-/Interaktionsmodelle

Tag 3	<b>D:</b> Berufsrolle	<b>D2:</b> Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten	Leitbild des Betriebes Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Ärztliche Verordnung Betriebliche Standards und Richtlinien	Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung - Personenzentrierte Kommunikationsmodelle - Personenzentrierte Interaktionsmodelle - Grundlagen der Kommunikation Kompetenzen und Pflichten der verschiedenen Teammitglieder - Symptome und Psychopathologie von Schizophrenie	Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen/Klienten auf und erhält diese aufrecht - Ist Konfliktbereit und sucht aktiv nach Lösungen - Ist konstruktiv in der Auseinandersetzung - Erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder und der Lernenden - Arbeitet im intra- und interprofessionellen Team mit verschiedenen Berufspersonen zusammen - Beurteilt sich selbst und die eigene Rolle im Team kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an - Hält den eigenen Kompetenzbereich ein und stimmt die Aufgabenerfüllung innerhalb des intra- und interprofessionellen Teams ab - Entscheidet, wann die verantwortliche Fachperson hinzugezogen werden muss.	Respektiert und achtet alle Mitarbeitenden - Lebt Offenheit und Transparenz, aber auch Diskretion - Setzt sich für die Anliegen und Bedürfnisse der Patient/innen ein - Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Patient/innen, den Teammitgliedern und Personen anderer Dienststellen - Achtet auf Anliegen und Bedürfnisse des intra- und interprofessionellen Team Teams, respektiert dabei kulturelle Unterschiede und integriert dies in die persönliche Arbeit	Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit: • Merkmale einer professionellen Beziehung • Pflegemodell Peplau Pflegesysteme im Überblick Personenzentrierte Kommunikation Personenzentrierte Interaktion Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung: Personenbezogene Kommunikations-/Interaktionsmodelle
-------	--------------------------	---	--	---	--	---	---

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 4	<b>A:</b> Pflege und Betreuung	<b>A3:</b> Kommunikation personenzentriert gestalten	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Pflege- bzw. Behandlungsstandards Konzepte zur Lebensqualität	Der personenzentrierte Ansatz Personenzentrierte Kommunikationsmodelle Personenzentrierte Interaktionsmodelle	Nimmt die individuelle Situation der Klientinnen und Klienten mit seinen/ihren Gefühlen und Erleben wahr - Kommuniziert situationsgerecht - Unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Formulierung ihres Erlebens und ihrer Bedürfnisse und Anliegen - Entwickelt mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen - Ist in der unterstützenden Beziehung fähig, sich auf die Welt eines anderen einzulassen und versucht, ihn zu verstehen und zu begleiten - Wendet Kommunikationsformen personenzentriert und situationsgerecht an - Lebt und pflegt eine authentische und kongruente Beziehung von Person zu Person	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist ressourcenorientiert	Personenzentrierter Ansatz: Klienten zentrierte Kommunikation • Watzlawick • Lösungsfokussierte Kommunikation • Gewaltfreie Kommunikation Einführung in die Transferaufgabe
Tag 4	<b>B:</b> Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	<b>B1:</b> Krisen als besondere Lebenssituation erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Psychiatrische Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag Betriebliche Standards und Richtlinien	Symptome psychiatrischer Krisen Personenzentrierte Gesprächsführung Bedeutung des soz. Umfeldes Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Erkennt die Bedeutung psychiatrischer Krisen für die betroffenen Klientinnen und Klienten und schätzt diese ein - erkennt Ängste, nimmt diese ernst und setzt angstmildernde Interventionen gemäss Pflegeplanung ein - kommuniziert personenzentriert - erkennt die Ressourcen der Klientinnen und Klienten und ihres sozialen Umfeldes und zieht diese in ihre Arbeit mit ein - schlägt Anpassungen der Betreuung vor und bezieht dabei die Ressourcen der Klientin / des Klienten mit ein	Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen/Klienten - nimmt die Klientinnen/Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr - Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen/Klienten	Personenzentrierter Ansatz: Klienten zentrierte Kommunikation • Watzlawick • Lösungsfokussierte Kommunikation • Gewaltfreie Kommunikation Einführung in die Transferaufgabe
Tag 5 Praxistag	<b>A:</b> Pflege und Betreuung	<b>A1:</b> Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Ärztliche Verordnungen Konzept zur Lebensqualität	Wichtigste Merkmale der Psychopathologie - Wichtige Merkmale der fünf häufigsten psychiatrischen Diagnosegruppen (F0 Demenz / F1 Abhängigkeitserkrankungen / F2 Schizophrene Störung / F3 Affektive Störung / F6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen) und deren Psychopathologie - Pflegephänomene im Zusammenhang mit psychiatrischen Beeinträchtigungen	Pflegt und betreut Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Belastungen Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen, gemäss der Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung - erkennt und berücksichtigt die Ressourcen der Klienten - dokumentiert ihre Beobachtungen - leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen/Klienten - nimmt die Klientinnen/Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr - Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen/Klienten - Begegnet den Klientinnen/Klienten mit Achtsamkeit und Respekt	Arbeit an Arbeits- und Beobachtungsauftrag Psychopharmaka

	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 6	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery Personenzentrierte Gesprächsführung Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu – erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen/Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken – nutzt das Potenzial von Klientinnen/Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess – vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung – integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen/Klienten in die Pflege und Betreuung – arbeitet mit Peers (Psychiatrieerfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen/Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Ist Recovery-orientiert – achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen/Klienten – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen/Klienten	Interaktionsmodelle: psychodynamisches Modell nach Böhm
		A3: Kommunikation personenzentriert gestalten	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem – Pflege- bzw. Behandlungsstandards – Konzepte zur Lebensqualität	Der personenzentrierte Ansatz – Personenzentrierte Kommunikationsmodelle – Personenzentrierte Interaktionsmodelle	Nimmt die individuelle Situation der Klientinnen/Klienten mit seinen/ihren Gefühlen und Erleben wahr – kommuniziert situationsgerecht – unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Formulierung ihres Erlebens und ihrer Bedürfnisse und Anliegen – entwickelt mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen – Ist in der unterstützenden Beziehung fähig, sich auf die Welt eines anderen einzulassen und versucht, ihn zu verstehen und zu begleiten – wendet Kommunikationsformen personenzentriert und situationsgerecht an – lebt und pflegt eine authentische und kongruente Beziehung von Person zu Person	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist ressourcenorientiert	
Tag 7	A: Pflege und Betreuung	A1: Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem – Betriebliche Konzepte – Betriebliche Standards und Richtlinien – Ärztliche Verordnungen – Konzepte zur Lebensqualität Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien	Wichtigste Merkmale der Psychopathologie – Wichtige Merkmale der fünf häufigsten psychiatrischen Diagnosegruppen (F0 Demenz / F1 Abhängigkeitserkrankungen / F2 Schizophrene Störung / F3 Affektive Störung / F6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen) und deren Psychopathologie – Pflegephänomene im Zusammenhang mit psychiatrischen Beeinträchtigungen	Pflegt und betreut Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Belastungen Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen, gemäss der Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung – erkennt und berücksichtigt die Ressourcen der Klienten – dokumentiert ihre Beobachtungen – leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen/Klienten – Nimmt die Klientinnen/Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen/Klienten – Begegnet den Klientinnen/Klienten mit Achtsamkeit und Respekt	Präsentation und Ergebnissicherung Arbeits- und Beobachtungsauftrag Psychopharmaka (aus Praxistag 6) Psychopharmakologie (gängige Wirkstoffe, Wirkungen, UAW) • Neuroleptika • Antidepressiva • Tranquillizer



	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 8	A: Pflege und Betreuung	A1: Klientinnen mit einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit pflegen und betreuen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien Ärztliche Verordnungen Konzept zur Lebensqualität	Wichtigste Merkmale der Psychopathologie – Wichtige Merkmale der fünf häufigsten psychiatrischen Diagnosegruppen (F0 Demenz / F1 Abhängigkeitserkrankungen / F2 Schizophrene Störung / F3 Affektive Störung / F6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen) und deren Psychopathologie – Pflegephänomene im Zusammenhang mit psychiatrischen Beeinträchtigungen	Pflegt und betreut Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Belastungen Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen, gemäss der Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung – erkennt und berücksichtigt die Ressourcen der Klienten – dokumentiert ihre Beobachtungen – leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt und betreut Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Belastungen Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen, gemäss der Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung – erkennt und berücksichtigt die Ressourcen der Klienten – dokumentiert ihre Beobachtungen – leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter	Psychopathologische Merkmale (F-Klassifikation, ICD 10, Tabelle B. Vetter) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Demenz</li> <li>• Abhängigkeitserkrankungen</li> <li>• Persönlichkeitsstörungen</li> <li>• Schizophrene Störungen</li> <li>• Affektive Störungen</li> </ul> Pflegephänomene im Zusammenhang mit psychischen Beeinträchtigungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Assessmentinstrumente zur Einschätzung von psychiatrischen Krisen und Notfallsituationen, Suiziderfassung</li> </ul>
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend – wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an – nimmt eine erste Einschätzung vor – leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten – achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	
Tag 9	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplan Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery – Personenzentrierte Gesprächsführung – Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu – Erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken – Nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess – vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung – integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen und Klienten in die Pflege und Betreuung – Arbeitet mit Peers (Psychiatriee erfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Ist Recovery-orientiert – achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten	Präsentation Ergebnisse Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Milieugestaltung, Milieutherapie Lebensqualitätsbeeinflussende Faktoren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Recoverykonzept</li> <li>• Salutogenese</li> <li>• Empowerment</li> <li>• Nähe – Distanz</li> </ul> Grundlagen der Gruppendynamik und Gruppenleitung: Gruppenformen Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Gruppen auf meiner Station"
		A3: Kommunikation personenzentriert gestalten	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem – Pflege- bzw. Behandlungsstandards – Konzepte zur Lebensqualität	Der personenzentrierte Ansatz – Personenzentrierte Kommunikationsmodelle – Personenzentrierte Interaktionsmodelle	Nimmt die individuelle Situation der Klientinnen/Klienten mit seinen/ihren Gefühlen und Erleben wahr – kommuniziert situationsgerecht und unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Formulierung ihres Erlebens und ihrer Bedürfnisse und Anliegen – entwickelt mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen – Ist in der unterstützenden Beziehung fähig, sich auf die Welt eines anderen einzulassen und versucht, ihn zu verstehen und zu begleiten – wendet Kommunikationsformen personenzentriert und situationsgerecht an – lebt und pflegt eine authentische und kongruente Beziehung von Person zu Person	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist ressourcenorientiert	

C:	C1:	Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen zu Gruppendynamik und Gruppenleitung – Grundlagen der Milieutherapie – Konzept Empowerment	Plant und leitet ausgewählte milieutherapeutische und alltagspraktische Gruppenaktivitäten ressourcenorientiert – berücksichtigt gruppendynamische Prozesse bei psychisch kranken Menschen – reflektiert und dokumentiert durchgeführte Gruppenaktivitäten gemeinsam mit den begleiteten Menschen – entwickelt mit den begleiteten Menschen wo nötig alternative Gestaltungsmöglichkeiten von Gruppenaktivitäten	Begegnet der Gruppe offen und vorurteilsfrei Ist ressourcenorientiert
----	-----	--	---	---	--

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 10	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	– Recovery – Personenzentrierte Gesprächsführung – Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu – erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen/Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken – nutzt das Potenzial von Klientinnen/Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess – vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung – Integriert personen-zentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen/Klienten in die Pflege und Betreuung – arbeitet mit Peers (Psychiatriee erfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Ist Recovery-orientiert – achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten	Lebensqualitätsbeeinflussende Faktoren: • Psychoedukation • Prinzip Hoffnung, Hoffnungslosigkeit • Lebensweltkonzept
		A3: Kommunikation personenzentriert gestalten	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem – Pflege- bzw. Behandlungsstandards – Konzepte zur Lebensqualität	Der personenzentrierte Ansatz – Personenzentrierte Kommunikationsmodelle – Personenzentrierte Interaktionsmodelle	Nimmt die individuelle Situation der Klientinnen/Klienten mit seinen/ihren Gefühlen und Erleben wahr – kommuniziert situationsgerecht – unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Formulierung ihres Erlebens und ihrer Bedürfnisse und Anliegen – entwickelt mit den Klientinnen/Klienten Ziele und Massnahmen – Ist in der unterstützenden Beziehung fähig, sich auf die Welt eines anderen einzulassen und versucht, ihn zu verstehen und zu begleiten – wendet Kommunikationsformen personenzentriert und situationsgerecht an – lebt und pflegt eine authentische und kongruente Beziehung von Person zu Person	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist ressourcenorientiert	
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	Gesetzliche Grundlagen – Berufsgeheimnis – Pflichtenhaft der Fachfrau in psychiatrischer Pflege und Betreuung	Ethikkodex der Institution – Grundsätze zur Lösung ethischer Dilemmata – Anzeichen von Angst, Aggression und Stimmungslage der Patient/innen – Verbale und nonverbale Kommunikation – Rollen in der interdisziplinären Zusammenarbeit – Konzept der Lebenswelt – Symptome und Psychopathologie von Abhängigkeitserkrankungen	Erkennt seine/ihre Gefühle und diejenige der Patient/innen – erkennt eigene Vorstellungen, Werte und moralische Haltungen – informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson über ihre Beobachtungen, Erlebnisse und Fragen – bearbeitet ethische Dilemmata im Team lösungsorientiert – Holt beim Team Unterstützung, um kohärente Interventionen zu gewährleisten – Informiert die Patient/innen über die Entscheide des Teams und zieht dieses bei Bedarf bei der Information bei – Hält ihre Beobachtungen im Dokumentationssystem fest – wahrt Nähe und Distanz im fachlichen Gespräch mit dem Patienten	Ist respektvoll und empathisch Begegnet Patientinnen und Patienten wertschätzend und engagiert	

	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 11	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung begleiten	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Personenzentrierte Kommunikation</li> <li>– Ressourcenorientierung – Grundlagen der Milieu- und Soziotherapie</li> <li>– Konzepte und Methoden der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation</li> <li>– Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie</li> </ul>	Führt delegierte Interventionen unter Achtung der individuellen Voraussetzungen und Werte der Klientinnen und Klienten durch <ul style="list-style-type: none"> <li>– stärkt die Klientinnen und Klienten darin, ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen.</li> <li>– fördert und begleitet Klientinnen und Klienten in lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten</li> <li>– unterstützt die Klientinnen und Klienten darin, für sie passende Lösungen selbst zu entwickeln</li> <li>– erkennt und achtet die Fähigkeiten und Grenzen der Klientinnen und Klienten</li> <li>– gestaltet die Beziehung mit den Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung partnerschaftlich</li> </ul>	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten Ist Recovery-orientiert	Präsentation Ergebnisse Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Gruppen auf meiner Station" Konzepte und Methoden zur Selbstbestimmung und Teilhabe/Partizipation: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adherence</li> <li>• Compliance</li> <li>• Non Compliance</li> <li>• Kooperation</li> </ul> Einführung Arbeits- und Beobachtungsauftrag: "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote"
Tag 12	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery <ul style="list-style-type: none"> <li>– Personenzentrierte Gesprächsführung</li> <li>– Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können</li> <li>– Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie</li> </ul>	Hört aktiv zu <ul style="list-style-type: none"> <li>– erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken</li> <li>– nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess</li> <li>– vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung</li> <li>– integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen und Klienten in die Pflege und Betreuung</li> <li>– arbeitet mit Peers (Psychiatriee erfahrenen) zusammen</li> </ul>	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ist Recovery-orientiert</li> <li>– achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten</li> <li>– pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten</li> </ul>	Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialraumorientierung</li> <li>• soziale Inklusion</li> <li>• Adherence</li> <li>• Compliance/Non Compliance</li> <li>• Kooperation</li> </ul> Grundlagen der Zusammenarbeit mit Angehörigen Bedeutung des sozialen Umfeldes
		A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem <ul style="list-style-type: none"> <li>– Betriebliche Standards und Richtlinien</li> </ul>	Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit <ul style="list-style-type: none"> <li>– Spezifische Anforderungen der Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen</li> <li>– Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Angehörigen / dem Helfernetz</li> <li>– Grundlagen der Zusammenarbeit mit Vor- und Nachbetreuungsangeboten</li> </ul>	Führt delegierte Aufgaben der Bezugspersonenarbeit aus <ul style="list-style-type: none"> <li>– gestaltet und reflektiert ihre Beziehung professionell (beispielsweise Peplau)</li> <li>– geht bewusst mit Nähe und Distanz um</li> <li>– gibt Klientinnen und Klienten situationsgerecht differenzierte Rückmeldungen</li> <li>– bezieht Angehörige und/oder Mitglieder des Helfernetzes in die Pflege und Betreuung ein</li> </ul>	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten Versteht Angehörige und Helfernetz als Ressource	
Tag 12	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B1: Krisen als besondere Lebenssituation erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Psychiatrische Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag Betriebliche Standards und Richtlinien	Symptome psychiatrischer Krisen <ul style="list-style-type: none"> <li>– personenzentrierte Gesprächsführung</li> <li>– Bedeutung des sozialen Umfeldes</li> <li>– Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie</li> </ul>	Erkennt die Bedeutung psychiatrischer Krisen für die betroffenen Klientinnen und Klienten und schätzt diese ein <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennt Ängste, nimmt diese ernst und setzt angstmildernde Interventionen gemäss Pflegeplanung ein</li> <li>– kommuniziert personenzentriert</li> <li>– Erkennt die Ressourcen der Klientinnen und Klienten und ihres sozialen Umfeldes und zieht diese in ihre Arbeit mit ein</li> <li>– schlägt Anpassungen der Betreuung vor und bezieht dabei die Ressourcen der Klientin / des Klienten mit ein</li> </ul>	Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten <ul style="list-style-type: none"> <li>– nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr</li> <li>– achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten</li> </ul>	Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialraumorientierung</li> <li>• soziale Inklusion</li> <li>• Adherence</li> <li>• Compliance/Non Compliance</li> <li>• Kooperation</li> </ul> Grundlagen der Zusammenarbeit mit Angehörigen Bedeutung des sozialen Umfeldes

	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 13	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B3: Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien Richtlinien zu Zwangsmassnahmen in der Medizin	Grundlagen der Suizidalität – Grundlagen zu Selbstverletzendes Verhalten – Grundlagen zu Aggression und Deeskalation – Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen – Strategien zur Prävention von Krisen und Notfallsituationen – Ethische Dilemmata	Erfasst Anzeichen von Krisen- bzw. Notfallsituationen und reagiert entsprechend – handelt und kommuniziert deeskalierend – wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an – begleitet Menschen in psychischen Krisen- und Notfallsituationen – wirkt bei der Durchführung von freiheitsbeschränkenden Massnahmen mit – betreut Klientinnen und Klienten während einer freiheitsbeschränkenden Massnahme – wirkt bei der Intensivbetreuung und der Deeskalation mit und wendet in Koordination mit dem Team geeignete Strategien an – beteiligt sich aktiv an der Reflexion und Nachbereitung von Krisen- und Notfallsituationen sowie an der Erarbeitung von Präventions- und Deeskalationsstrategien	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten – achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Ethische Dilemmata Ethische Prinzipien Ethik in der Pflege und Betreuung Ethische Entscheidungsfindung in der Praxis
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	Gesetzliche Grundlagen – Berufsgeheimnis – Pflichtenheft der Fachfrau in psychiatrischer Pflege und Betreuung	Ethikkodex der Institution – Grundsätze zur Lösung ethischer Dilemmata – Anzeichen von Angst, Aggression und Stimmungslage der Patient/innen – Verbale und nonverbale Kommunikation – Rollen in der inter-disziplinären Zusammenarbeit – Konzept der Lebenswelt – Symptome und Psycho-pathologie von Abhängigkeitserkrankungen	Erkennt seine/ihre Gefühle und diejenige der Patient/innen – erkennt eigene Vorstellungen, Werte und moralische Haltungen – informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson über ihre Beobachtungen, Erlebnisse und Fragen – bearbeitet ethische Dilemmata im Team lösungsorientiert – Holt beim Team Unterstützung, um kohärente Interventionen zu gewährleisten – informiert die Patient/innen über die Entscheide des Teams und zieht dieses bei Bedarf bei der Information bei – hält ihre Beobachtungen im Dokumentationssystem fest – wahrt Nähe und Distanz im fachlichen Gespräch mit dem Patienten	Ist respektvoll und empathisch Begegnet Patientinnen und Patienten wertschätzend und engagiert	
Tag 14	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO- Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery – Personenzentrierte Gesprächsführung – Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu – erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken – nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess – vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung – integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen und Klienten in die Pflege und Betreuung – arbeitet mit Peers (Psychiatrieerfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Ist Recovery-orientiert – Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten – Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen: • Umgang mit „schwierigen“ Patienten • Krisenmodelle • psychiatrische Notfälle • Strategien zur Bewältigung von Krisen- und Notfallsituationen
	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B1: Krise als besondere Lebenssituation erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Psychiatrische Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag Betriebliche Standards und Richtlinien	Symptome psychiatrischer Krisen – personenzentrierte Gesprächsführung – Bedeutung des sozialen Umfeldes – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Erkennt die Bedeutung psychiatrischer Krisen für die betroffenen Klientinnen und Klienten und schätzt diese ein – Erkennt Ängste, nimmt diese ernst und setzt angstmildernde Interventionen gemäss Pflegeplanung ein – kommuniziert personenzentriert – erkennt die Ressourcen der Klientinnen und Klienten und ihres sozialen Umfeldes und zieht diese in ihre Arbeit mit ein – Schlägt Anpassungen der Betreuung vor und bezieht dabei die Ressourcen der Klientin / des Klienten mit ein	Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten – nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten	

		<b>B2:</b> Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend – wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an – nimmt eine erste Einschätzung vor – leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten – achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	
		<b>B3:</b> Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien Richtlinien zu Zwangsmassnahmen in der Medizin	Grundlagen der Suizidalität – Grundlagen zu Selbstverletzendes Verhalten – Grundlagen zu Aggression und Deeskalation – Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen – Strategien zur Prävention von Krisen und Notfallsituationen – Ethische Dilemmata	Erfasst Anzeichen von Krisen- bzw. Notfallsituationen und reagiert entsprechend – handelt und kommuniziert deeskalierend – wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an – Begleitet Menschen in psychischen Krisen- und Notfallsituationen – wirkt bei der Durchführung von freiheitsbeschränkenden Massnahmen mit – betreut Klientinnen und Klienten während einer freiheitsbeschränkenden Massnahme – wirkt bei der Intensivbetreuung und der Deeskalation mit und wendet in Koordination mit dem Team geeignete Strategien an – Beteiligt sich aktiv an der Reflexion und Nachbereitung von Krisen- und Notfallsituationen sowie an der Erarbeitung von Präventions- und Deeskalationsstrategien	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten – achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	
	<b>Handlungskompetenz</b>	<b>Berufliche Handlungskompetenz</b>	<b>Handlungsleitende Regeln und Normen</b>	<b>Handlungsleitende Kenntnisse</b>	<b>Fähigkeiten</b>	<b>Haltungen</b>	<b>Lerninhalte</b>
Tag 15	<b>A:</b> Pflege und Betreuung	<b>A2:</b> Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte Betriebliche Standards und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO-Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery – Personenzentrierte Gesprächsführung – Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu – erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken – nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess – Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung – integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen und Klienten in die Pflege und Betreuung – arbeitet mit Peers (Psychiatrieerfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr – Ist Recovery-orientiert – achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten	Ressourcenorientierung: Arbeit an: Arbeits- und Beobachtungsauftrag: "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote"
	<b>C:</b> Alltagsgestaltung	<b>C2:</b> Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung begleiten	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation – Ressourcenorientierung – Grundlagen der Milieu- und Soziotherapie – Konzepte und Methoden der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation – Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Führt delegierte Interventionen unter Achtung der individuellen Voraussetzungen und Werte der Klientinnen und Klienten durch – Stärkt die Klientinnen und Klienten darin, ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen. – Fördert und begleitet Klientinnen und Klienten in lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten – Unterstützt die Klientinnen und Klienten darin, für sie passende Lösungen selber zu entwickeln – Erkennt und achtet die Fähigkeiten und Grenzen der Klientinnen und Klienten – Gestaltet die Beziehung mit den Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung partnerschaftlich	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten Ist Recovery-orientiert	

		C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation – Ressourcenorientierung – Personenzentrierte Interaktion – Symptome und Psychopathologie der Abhängigkeitserkrankungen	Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen der Zusammenarbeit und integriert deren Lösungsansätze und Erfahrungen in den Prozess – Fördert und begleitet Klientinnen und Klienten bei lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten. – Unterstützt Klientinnen und Klienten darin, die für sie passenden Lösungen selber zu entwickeln – Richtet ihr / sein Handeln vor dem Hintergrund der aktuellen Beeinträchtigung, der aktuellen Pflegesituation, am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen der Klientinnen und Klienten aus – Unterstützt die Klientinnen und Klienten im Verfolgen ihrer Ziele – Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der Massnahmen der Alltagsgestaltung unter Einbezug der betroffenen Person – Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge – Vermittelt Fertigkeiten adressatengerecht	Ist Ressourcenorientiert Ist Recovery-orientiert Ist Lösungsorientiert	
	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 16	A: Pflege und Betreuung	A2: Klientinnen und Klienten ressourcen- und personenorientiert unterstützen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung Bezugspersonensystem Betriebliche Konzepte und Richtlinien Betriebliche Stellenbeschreibungen UNO- Behindertenrechtskonvention (UNBRK)	Recovery Personenzentrierte Gesprächsführung Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen können Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Hört aktiv zu Erhält und fördert die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit dem Ziel, deren Eigenständigkeit zu stärken Nutzt das Potenzial von Klientinnen und Klienten an Wissen und Erfahrungen für den Behandlungs- und Betreuungsprozess Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen in Bezug auf die Alltagsgestaltung Integriert personenzentrierte Lösungsansätze und die Erfahrungen der Klientinnen und Klienten in die Pflege und Betreuung Arbeitet mit Peers (Psychiatriee erfahrenen) zusammen	Nimmt die Klientinnen und Klienten mit all ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahr Ist Recovery-orientiert Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten Pfleget einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten	Ressourcenorientierung: Präsentation Arbeits- und Beobachtungsauftrag "Einblicke in institutionsspezifische stationsexterne Aktivierungs- und Tagesgestaltungsangebote" (aus Praxistag 15) Vernetzung und Transfer
	C: Alltagsgestaltung	C2: Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung begleiten	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation Ressourcenorientierung Grundlagen der Milieu- und Soziotherapie Konzepte und Methoden der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Führt delegierte Interventionen unter Achtung der individuellen Voraussetzungen und Werte der Klientinnen und Klienten durch Stärkt die Klientinnen und Klienten darin, ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen. Fördert und begleitet Klientinnen und Klienten in lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten Unterstützt die Klientinnen und Klienten darin, für sie passende Lösungen selbst zu entwickeln Erkennt und achtet die Fähigkeiten und Grenzen der Klientinnen und Klienten Gestaltet die Beziehung mit den Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung partnerschaftlich	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten Ist Recovery-orientiert	

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 17	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend - Wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an - Nimmt eine erste Einschätzung vor - Leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten - Achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Grundlagen der Suizidalität: Präsuizidales Syndrom Präsuizidale Entwicklung Suizidprävention Selbstverletzendes Verhalten
Tage 18, 19, 20	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend - Wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an - Nimmt eine erste Einschätzung vor - Leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten - Achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Aggression und Deeskalation: • Grundlagen der Deeskalation • Halte- und Befreiungstechniken • Teamtechniken Einführung in den Transferauftrag AGM Einführung in Arbeits- und Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards"
Tag 21	A: Pflege und Betreuung	A5: Definierte Aufgaben in der Bezugspersonenarbeit übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien	Theoretische Grundlagen der Bezugspersonenarbeit - Spezifische Anforderungen der Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen - Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Angehörigen / dem Helfernetz - Grundlagen der Zusammenarbeit mit Vor- und Nachbetreuungsangeboten	Führt delegierte Aufgaben der Bezugspersonenarbeit aus - Gestaltet und reflektiert ihre Beziehung professionell (beispielsweise Peplau) - Geht bewusst mit Nähe und Distanz um - Gibt Klientinnen und Klienten situationsgerecht differenzierte Rückmeldungen - Bezieht Angehörige und/oder Mitglieder des Helfernetzes in die Pflege und Betreuung ein	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten Versteht Angehörige und Helfernetz als Ressource	Grundlagen der Zusammenarbeit mit vor- und nachgelagerten Betreuungsangeboten Ambulante und stationäre Nachbetreuung Nachbetreuungsmanagement

	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 22	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Konzepte - Betriebliche Standards und Richtlinien - UNO Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Klientenzentrierte Kommunikation - Symptome und Psychopathologie der affektiven Störungen - Theoretische Grundlagen des Pflegeprozesses - Klassifikationssysteme der Pflege und Betreuung - Konzept Sozialraumorientierung - Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation	Erkennt die Bedürfnisse und Interessen der begleiteten Menschen im Hinblick auf Lebensqualität und Teilhabe / Partizipation - Gestaltet die tägliche Pflege und Betreuung unter Beachtung der aktuellen Symptomatik, Ressourcen und Bedürfnisse - Dokumentiert ihre Beobachtungen - Leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter - Gestaltet die Pflege ressourcenorientiert - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der getroffenen Massnahmen unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Nutzt und stärkt den Peer-Support	Nimmt den Menschen ganzheitlich und unter Beachtung seiner speziellen Bedürfnisse wahr	Grundlagen des Pflegeprozesses, Einführung in die Transferaufgabe für Tag 31
Tag 23	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Konzepte - Betriebliche Standards und Richtlinien - UNO Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Klientenzentrierte Kommunikation - Symptome und Psychopathologie der affektiven Störungen - Theoretische Grundlagen des Pflegeprozesses - Klassifikationssysteme der Pflege und Betreuung - Konzept Sozialraumorientierung - Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation	Erkennt die Bedürfnisse und Interessen der begleiteten Menschen im Hinblick auf Lebensqualität und Teilhabe / Partizipation - Gestaltet die tägliche Pflege und Betreuung unter Beachtung der aktuellen Symptomatik, Ressourcen und Bedürfnisse - Dokumentiert ihre Beobachtungen - Leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter - Gestaltet die Pflege ressourcenorientiert - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der getroffenen Massnahmen unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Nutzt und stärkt den Peer-Support	Nimmt den Menschen ganzheitlich und unter Beachtung seiner speziellen Bedürfnisse wahr	Pflegediagnosen Klassifikationen: NIC, NOC, NANDA, POP
Tag 24	D: Berufsrolle	D5: Zur Qualitätsentwicklung beitragen	Rechtlicher Rahmen - Leitbild der Institution - Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien - Spezifische Qualitätsstandards - Betriebliches Kundenreaktionswesen	Grundlagen des Qualitätsmanagements Deming-Kreis (PDCA-Zyklus) Pflegeprozess Symptome und Psychopathologie von affektiven Störungen	Intervenierte ziel – und klientengerecht - Setzt Qualitätsrichtlinien um (z.B. Pflegestandards) - Wendet Instrumente der Qualitätssicherung an - Verhält sich authentisch und sachbezogen - Erfasst Situationen von verschiedenen Anspruchsgruppen und leistet eigene Beiträge zur Optimierung der Qualität - Geht mit Kritik kundenorientiert um - Informiert adressatengerecht über die betrieblichen Möglichkeiten - Übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln	Zeigt Respekt und Wertschätzung gegenüber unterschiedlichem Verhalten - Ist kundenorientiert - Handelt authentisch - Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit dem Klienten - Ist interessiert an der eigenen Entwicklung und der Entwicklung anderer (Team/Klienten/Institution/Gesellschaft)	Grundlagen des Qualitätsmanagements: Pflegestandards, Q-Modelle in der Pflege PDCA-Zyklus
Tag 25 Praxistag	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend - Wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an - Nimmt eine erste Einschätzung vor - Leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten - Achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Aggression und Deeskalation Arbeit an: Arbeits- und Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards"



	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 26	D: Berufsrolle	D2: Die Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten	<b>Leitbild des Betriebes Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem</b> <b>Ärztliche Verordnung Betriebliche Standards und Richtlinien</b>	Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung - Personenzentrierte Kommunikationsmodelle - Personenzentrierte Interaktionsmodelle - Grundlagen der Kommunikation Kompetenzen und Pflichten der verschiedenen Teammitglieder - Symptome und Psychopathologie von Schizophrenie	Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten auf und erhält diese aufrecht - Ist konfliktbereit und sucht aktiv nach Lösungen - Erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder und der Lernenden - Arbeitet im intra- und interprofessionellen Team mit verschiedenen Berufspersonen zusammen - Beurteilt sich selbst und die eigene Rolle im Team kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an - Hält den eigenen Kompetenzbereich ein und stimmt die Aufgabenerfüllung innerhalb des intra- und interprofessionellen Teams ab - Entscheidet, wann die verantwortliche Fachperson hinzugezogen werden muss.	Respektiert und achtet alle Mitarbeitenden - Lebt Offenheit und Transparenz, aber auch Diskretion - Setzt sich für die Anliegen und Bedürfnisse der Patient/innen ein - Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Patient/innen, den Teammitgliedern und Personen anderer Dienststellen - Achtet auf Anliegen und Bedürfnisse des intra- und interprofessionellen Team Teams, respektiert dabei kulturelle Unterschiede und integriert dies in die persönliche Arbeit	Skill- und Grademix, Interprofessionalität: Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung der verschiedenen Teammitgliedern Rapporte im interprofessionellen Behandlungsteam
		D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	Gesetzliche Grundlagen - Berufsgeheimnis - Pflichtenheft der Fachfrau in psychiatrischer Pflege und Betreuung	Ethikkodex der Institution - Grundsätze zur Lösung ethischer Dilemmata - Anzeichen von Angst, Aggression und Stimmungslage der Patient/innen - Verbale und nonverbale Kommunikation - Rollen in der interdisziplinären Zusammenarbeit - Konzept der Lebenswelt - Symptome und Psychopathologie von Abhängigkeitserkrankungen	Erkennt seine/ihre Gefühle und diejenige der Patient/innen - Erkennt eigene Vorstellungen, Werte und moralische Haltungen - Informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson über ihre Beobachtungen, Erlebnisse und Fragen - Bearbeitet ethische Dilemmata im Team lösungsorientiert - Holt beim Team Unterstützung, um kohärente Interventionen zu gewährleisten - Informiert die Patient/innen über die Entscheide des Teams und zieht dieses bei Bedarf bei der Information bei - Hält ihre Beobachtungen im Dokumentationssystem fest - Wahrt Nähe und Distanz im fachlichen Gespräch mit dem Patienten	Ist respektvoll und empathisch Begegnet Patientinnen und Patienten wertschätzend und engagiert	
Tag 27	D: Berufsrolle	D4: Anleitungs- und Ausbildungsaufgaben im Team und in der beruflichen Grundbildung wahrnehmen	Ausbildungshandbücher Fachfrau/mann Gesundheit (FaGe), Fachfrau/mann Betreuung (FaBe) und Assistent/in Gesundheit und Soziales (AGS) - Berufsbildungskonzept der Institution - Betriebliche Standards und Richtlinien	Handlungskompetenzen der Ausbildungen Fachfrau/mann Gesundheit (FaGe), Fachfrau/mann Betreuung (FaBe) und Soziales (AGS) - Korrekte Anwendung von Förderungs- und Beurteilungsinstrumenten - Ressourcen für die praktische Ausbildung - Einflussfaktoren auf das praktische Lernen (wie funktioniert praktisches Lernen)	Unterstützt Lernende in ihren Lernprozessen gezielt und individuell - Gibt konstruktives, unterstützendes Feedback für das Lernen - Unterstützt Lernende und neue Mitarbeitende bei fachspezifischen Fragen - Begleitet Lernende der beruflichen Grundbildung und Praktikanten - Unterstützt Lernende im fachspezifischen Alltag bei Transferfragen von Lerninhalten	Lebt eine konstruktive Fehlerkultur - Begegnet Lernenden, Praktikanten und neuen Mitarbeitenden mit Interesse - Ist Vorbild im Handeln und im Lernverhalten	Handlungskompetenzen der Ausbildungen FaGe, FaBe und AGS Organisationale Ressourcen

	Handlungs-kompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tag 28	D: Berufsrolle	D4: Anleitungs- und Ausbildungsaufgaben im Team und in der beruflichen Grundbildung wahrnehmen	Ausbildungshandbücher Fachfrau/mann Gesundheit (FaGe), Fach-frau/mann Betreuung (FaBe) und Soziales (AGS) Assistent/in Gesundheit und Soziales (AGS) Berufsbildungskonzept der Institution Betriebliche Standards und Richtlinien	Handlungskompetenzen der Ausbildungen Fachfrau/mann Gesundheit (FaGe), Fachfrau/mann Betreuung (FaBe) und Assistent/in Gesundheit und Soziales (AGS) - Korrekte Anwendung von Förderungs- und Beurteilungsinstrumenten - Ressourcen für die praktische Ausbildung - Einflussfaktoren auf das praktische Lernen (wie funktioniert praktisches Lernen)	Unterstützt Lernende in ihren Lernprozessen gezielt und individuell - Gibt konstruktives, unterstützendes Feedback für das Lernen - Unterstützt Lernende und neue Mitarbeitende bei fachspezifischen Fragen - Begleitet Lernende der beruflichen Grundbildung und Praktikanten - Unterstützt Lernende im fachspezifischen Alltag bei Transferfragen von Lerninhalten	Lebt eine konstruktive Fehlerkultur - Begegnet Lernenden, Praktikanten und neuen Mitarbeitenden mit Interesse - Ist Vorbild im Handeln und im Lernverhalten	Lernen in der Praxis, vom Wissen zum Handeln Korrekte Anwendung von Beurteilungs- und Förderinstrumenten
Tag 29	D: Berufsrolle	D1: Die eigene berufliche Identität reflektieren und sich weiterentwickeln	Stellenbeschreibung Interne Austauschgefässe der Institution	Schritte der Reflexion - Weiterbildungsmöglichkeiten - Praxisorientierte Fachliteratur - Symptome und Psychopathologie von Zwangsstörungen	Beurteilt sich selbst und die eigene Arbeit kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an - Reflektiert berufliche Handlungssituationen und leitet Massnahmen ab - Erkennt eigene Grenzen und fordert bei Bedarf Hilfe an. Erkennt eigenen Weiterbildungsbedarf und ergreift selbständig Massnahmen - Bezieht praxisorientierte Fachliteratur in ihre/seine Reflexion ein - Erkennt die persönlichen Fähigkeiten und übernimmt Verantwortung für das eigene Lernen und für die eigene fachliche Weiterbildung		Einführung in die Modulprüfungen Literaturrecherche
Tag 30	B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	B2: Psychiatrische Krisen und Notfallsituationen erkennen	Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien	Grundlagen von Krisen- und Notfallsituationen Grundlagen der Suizidalität Grundlagen zum selbstverletzenden Verhalten Grundlagen zu Aggression und Deeskalation Symptome von Suizidalität Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen	Erkennt die Anzeichen einer Krisen- bzw. Notfallsituation und reagiert entsprechend - Wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an - Nimmt eine erste Einschätzung vor - Leitet die Ergebnisse an die zuständige Fachperson weiter	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten - Achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Aggression und Deeskalation Präsentation der Ergebnisse aus Beobachtungsauftrag "institutionsspezifische Standards" (aus Praxistag 25) Vernetzung und Transfer

Tag 31	<b>B:</b> Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen	<b>B3:</b> Definierte Aufgaben in der Begleitung von Menschen in psychiatrischen Krisen- und Notfallsituationen übernehmen	Pflege- bzw. Behandlungsplan und Dokumentationssystem Betriebliche Standards und Richtlinien Richtlinien zu Zwangsmassnahmen in der Medizin	Grundlagen der Suizidalität - Grundlagen zu Selbstverletzendes Verhalten - Grundlagen zu Aggression und Deeskalation - Assessmentinstrumente zur Einschätzung psychiatrischer Krisen- und Notfallsituationen - Strategien zur Prävention von Krisen und Notfallsituationen - Ethische Dilemmata Fähigkeiten - Erfasst Anzeichen von	Erfasst Anzeichen von Krisen- bzw. Notfallsituationen und reagiert entsprechend - Handelt und kommuniziert deeskalierend - Wendet definierte, strukturierte Assessmentinstrumente an - Begleitet Menschen in psychischen Krisen- und Notfallsituationen - Wirkt bei der Durchführung von freiheitsbeschränkenden Massnahmen mit - Betreut Klientinnen und Klienten während einer freiheitsbeschränkenden Massnahme - Wirkt bei der Intensivbetreuung und der Deeskalation mit und wendet in Koordination mit dem Team geeignete Strategien an - Betelligt sich aktiv an der Reflexion und Nachbereitung von Krisen- und Notfallsituationen sowie an der Erarbeitung von Präventions- und Deeskalationsstrategien	Pflegt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Klientinnen und Klienten - Achtet auf die Sicherheit der Klientinnen und Klienten während einer Krisensituation	Schizophrenie: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte Nachbereitung des Transferauftrages (AGM-Sequenz)
	<b>C:</b> Alltagsgestaltung	<b>C2:</b> Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung begleiten	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation - Ressourcenorientierung - Grundlagen der Milieu- und Soziotherapie - Konzepte und Methoden der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation - Symptome und Psychopathologie der Schizophrenie	Führt delegierte Interventionen unter Achtung der individuellen Voraussetzungen und Werte der Klientinnen und Klienten durch - Stärkt die Klientinnen und Klienten darin, ihre Anliegen und Bedürfnisse einzubringen. - Fördert und begleitet Klientinnen und Klienten in lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten - Unterstützt die Klientinnen und Klienten darin, für sie passende Lösungen selber zu entwickeln - Erkennt und achtet die Fähigkeiten und Grenzen der Klientinnen und Klienten - Gestaltet die Beziehung mit den Klientinnen und Klienten in der Alltagsgestaltung partnerschaftlich	Hat eine personenzentrierte Haltung Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten Ist Recovery-orientiert	

	Handlungskompetenz	Berufliche Handlungskompetenz	Handlungsleitende Regeln und Normen	Handlungsleitende Kenntnisse	Fähigkeiten	Haltungen	Lerninhalte
Tage 31, 32	<b>D:</b> Berufsrolle	<b>D2:</b> Die Rolle im intra- und interprofessionellen Team gestalten	Leitbild des Betriebes Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem Ärztliche Verordnung Betriebliche Standards und Richtlinien	Berufsrolle und Rollengestaltung in der Pflege und Betreuung - Personenzentrierte Kommunikationsmodelle - Personenzentrierte Interaktionsmodelle - Grundlagen der Kommunikation Kompetenzen und Pflichten der verschiedenen Teammitglieder - Symptome und Psychopathologie von Schizophrenie	Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen/Klienten auf und erhält diese aufrecht - Ist Konfliktbereit und sucht aktiv nach Lösungen - Ist konstruktiv in der Auseinandersetzung - Erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder und der Lernenden - Arbeitet im intra- und interprofessionellen Team mit verschiedenen Berufspersonen zusammen - Beurteilt sich selbst und die eigene Rolle im Team kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an - Hält den eigenen Kompetenzbereich ein und stimmt die Aufgabenerfüllung innerhalb der intra- und interprofessionellen Team ab - Entscheidet, wann die verantwortliche Fachperson hinzugezogen werden muss	Respektiert und achtet alle Mitarbeitenden - Lebt Offenheit und Transparenz, aber auch Diskretion - Setzt sich für die Anliegen und Bedürfnisse der Patient/innen ein - Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Patient/innen, den Teammitgliedern und Personen anderer Dienststellen - Achtet auf Anliegen und Bedürfnisse des intra- und interprofessionellen Team Teams, respektiert dabei kulturelle Unterschiede und integriert dies in die persönliche Arbeit	Schizophrenie: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte Nachbereitung des Transferauftrages (AGM-Sequenz)

Tage 33, 34	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Konzepte - Betriebliche Standards und Richtlinien - UNO Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Klientenzentrierte Kommunikation - Symptome und Psychopathologie der affektiven Störungen - Theoretische Grundlagen des Pflegeprozesses - Klassifikationssysteme der Pflege und Betreuung - Konzept Sozialraumorientierung - Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation	Erkennt die Bedürfnisse und Interessen der begleiteten Menschen im Hinblick auf Lebensqualität und Teilhabe / Partizipation - Gestaltet die tägliche Pflege und Betreuung unter Beachtung der aktuellen Symptomatik, Ressourcen und Bedürfnisse - Dokumentiert ihre Beobachtungen - Leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter - Gestaltet die Pflege ressourcenorientiert - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der getroffenen Massnahmen unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Nutzt und stärkt den Peer-Support	Nimmt den Menschen ganzheitlich und unter Beachtung seiner speziellen Bedürfnisse wahr	Affektive Störungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte
	D: Berufsrolle	D5: Zur Qualitätsentwicklung beitragen	Rechtlicher Rahmen - Leitbild der Institution - Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien - Spezifische Qualitätsstandards - Betriebliches Kundenreaktionswesen	Grundlagen des Qualitätsmanagements Deming-Kreis (PDCA-Zyklus) Pflegeprozess Symptome und Psychopathologie von affektiven Störungen	Intervenierte ziel –und klientengerecht - Setzt Qualitätsrichtlinien um (z.B. Pflegestandards) - Wendet Instrumente der Qualitätssicherung an - Verhält sich authentisch und sachbezogen - Erfasst Situationen von verschiedenen Anspruchsgruppen und leistet eigene Beiträge zur Optimierung der Qualität - Geht mit Kritik kundenorientiert um - Informiert adressatengerecht über die betrieblichen Möglichkeiten - Übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln	Zeigt Respekt und Wertschätzung gegenüber unterschiedlichem Verhalten - Ist kundenorientiert - Handelt authentisch - Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit dem Klienten - Ist interessiert an der eigenen Entwicklung und der Entwicklung anderer (Team/Klienten/Institution/Gesellschaft)	
	<b>Handlungskompetenz</b>	<b>Berufliche Handlungskompetenz</b>	<b>Handlungsleitende Regeln und Normen</b>	<b>Handlungsleitende Kenntnisse</b>	<b>Fähigkeiten</b>	<b>Haltungen</b>	<b>Lerninhalte</b>
Tag 35	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Konzepte - Betriebliche Standards und Richtlinien - UNO Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Klientenzentrierte Kommunikation - Symptome und Psychopathologie der affektiven Störungen - Theoretische Grundlagen des Pflegeprozesses - Klassifikationssysteme der Pflege und Betreuung - Konzept Sozialraumorientierung - Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation	Erkennt die Bedürfnisse und Interessen der begleiteten Menschen im Hinblick auf Lebensqualität und Teilhabe / Partizipation - Gestaltet die tägliche Pflege und Betreuung unter Beachtung der aktuellen Symptomatik, Ressourcen und Bedürfnisse - Dokumentiert ihre Beobachtungen - Leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter - Gestaltet die Pflege ressourcenorientiert - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der getroffenen Massnahmen unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Nutzt und stärkt den Peer-Support	Nimmt den Menschen ganzheitlich und unter Beachtung seiner speziellen Bedürfnisse wahr	Zwangsstörungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte
	D: Berufsrolle	D5: Zur Qualitätsentwicklung beitragen	Rechtlicher Rahmen - Leitbild der Institution - Pflege- bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Standards und Richtlinien - Spezifische Qualitätsstandards - Betriebliches Kundenreaktionswesen	Grundlagen des Qualitätsmanagements Deming-Kreis (PDCA-Zyklus) Pflegeprozess Symptome und Psychopathologie von affektiven Störungen	Intervenierte ziel –und klientengerecht - Setzt Qualitätsrichtlinien um (z.B. Pflegestandards) - Wendet Instrumente der Qualitätssicherung an - Verhält sich authentisch und sachbezogen - Erfasst Situationen von verschiedenen Anspruchsgruppen und leistet eigene Beiträge zur Optimierung der Qualität - Geht mit Kritik kundenorientiert um - Informiert adressatengerecht über die betrieblichen Möglichkeiten - Übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln	Zeigt Respekt und Wertschätzung gegenüber unterschiedlichem Verhalten - Ist kundenorientiert - Handelt authentisch - Ist partnerschaftlich in der Zusammenarbeit mit dem Klienten - Ist interessiert an der eigenen Entwicklung und der Entwicklung anderer (Team/Klienten/Institution/Gesellschaft)	

Tage 37, 38	A: Pflege und Betreuung	A4: Definierte Aufgaben im Pflegeprozess übernehmen	Pflegeplanung bzw. Behandlungsplanung und Dokumentationssystem - Betriebliche Konzepte - Betriebliche Standards und Richtlinien - UNO Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Klientenzentrierte Kommunikation - Symptome und Psychopathologie der affektiven Störungen - Theoretische Grundlagen des Pflegeprozesses - Klassifikationssysteme der Pflege und Betreuung - Konzept Sozialraumorientierung - Konzepte und Methoden zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe / Partizipation	Erkennt die Bedürfnisse und Interessen der begleiteten Menschen im Hinblick auf Lebensqualität und Teilhabe / Partizipation - Gestaltet die tägliche Pflege und Betreuung unter Beachtung der aktuellen Symptomatik, Ressourcen und Bedürfnisse - Dokumentiert ihre Beobachtungen - Leitet relevante Beobachtungen an die zuständige Fachperson weiter - Gestaltet die Pflege ressourcenorientiert - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der getroffenen Massnahmen unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Nutzt und stärkt den Peer-Support	Nimmt den Menschen ganzheitlich und unter Beachtung seiner speziellen Bedürfnisse wahr	Zwangsstörungen: Symptome, Psychopathologie und Pflegeschwerpunkte
	C: Alltagsgestaltung	C3: Klientinnen bei der Ausübung lebenspraktischer Aktivitäten begleiten und fördern	Betriebliche Konzepte und Qualitätsstandards	Personenzentrierte Kommunikation - Ressourcenorientierung - Personenzentrierte Interaktion - Symptome und Psychopathologie der Abhängigkeitserkrankungen	Vereinbart gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ziele und Massnahmen der Zusammenarbeit und integriert deren Lösungsansätze und Erfahrungen in den Prozess - Fördert und begleitet Klientinnen und Klienten bei lebenspraktischen Aktivitäten und trainiert mit ihnen entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten. - Unterstützt Klientinnen und Klienten darin, die für sie passenden Lösungen selber zu entwickeln - Richtet ihr / sein Handeln vor dem Hintergrund der aktuellen Beeinträchtigung, der aktuellen Pflegesituation, am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen der Klientinnen/Klienten aus - Unterstützt die Klientinnen und Klienten im Verfolgen ihrer Ziele - Evaluiert die Praktikabilität und die Sinnhaftigkeit der Massnahmen der Alltagsgestaltung unter Einbezug der betroffenen Person - Entwickelt unter Einbezug der Klientin / des Klienten alternative Lösungsvorschläge - Vermittelt Fertigkeiten adressatengerecht	Ist Ressourcenorientiert Ist Recovery-orientiert Ist Lösungsorientiert	
	D: Berufsrolle	D3: Ethische Dilemmata wahrnehmen und mit dem persönlichen Wertesystem in Beziehung bringen	Gesetzliche Grundlagen - Berufsgeheimnis - Pflichtenheft der Fachfrau in psychiatrischer Pflege und Betreuung	Ethikkodex der Institution - Grundsätze zur Lösung ethischer Dilemmata - Anzeichen von Angst, Aggression und Stimmungslage der Patient/innen - Verbale und nonverbale Kommunikation - Rollen in der interdisziplinären Zusammenarbeit - Konzept der Lebenswelt - Symptome und Psychopathologie von Abhängigkeitserkrankungen	Erkennt seine/ihre Gefühle und diejenige der Patient/innen - Erkennt eigene Vorstellungen, Werte und moralische Haltungen - Informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson über ihre Beobachtungen, Erlebnisse und Fragen - Bearbeitet ethische Dilemmata im Team lösungsorientiert - Holt beim Team Unterstützung um kohärente Interventionen zu gewährleisten - Informiert die Patient/innen über die Entscheide des Teams und zieht dieses bei Bedarf bei der Information bei - Hält ihre Beobachtungen im Dokumentationssystem fest - Wahrt Nähe und Distanz im fachlichen Gespräch mit dem Patienten	Ist respektvoll und empathisch Begegnet Patientinnen und Patienten wertschätzend und engagiert	

## 7. Modulprüfungen

Die Modulprüfungen sind ein obligatorisches Element, wenn man sich zur eidgenössischen Berufsprüfung „Fachfrau/Fachmann in psychiatrischer Pflege und Betreuung“ anmelden will. Die Modulprüfungen werden am Ende des Lehrgangs an zwei aufeinander folgenden Prüfungstagen durchgeführt.

### 7.1 Übersicht über die Modulabschlüsse

#### Modul A: Pflege und Betreuung

- 4 Mini-Cases, schriftliches Bearbeiten beschriebener Praxissituationen zu den Themenfeldern Psychiatrie, Psychopathologie, Beziehungsgestaltung, Kommunikation. Dauer: 90 Minuten.
- Dokumentation Praxistransfer: Eine Patientensituation wird gestützt auf die Modulinhalte beschrieben und in Bezug zur gegebenen Pflegeplanung und dem konkreten Handeln gesetzt. Umfang 4 bis 5 Seiten.

#### Modul B: Pflege und Betreuung in anspruchsvollen Situationen

2 Mini-Cases, mündliches Bearbeiten beschriebener Praxissituationen zu den Themenfeldern des Moduls. Dauer: 20 Minuten.

#### Modul C: Alltagsgestaltung

Schriftliche Planung im Umfang von 5-10 Seiten und mündliche Präsentation einer Praxisarbeit (Dauer 15 Minuten). Diese setzt bei den im Modul erarbeiteten Inhalten an und fokussiert auf die relevanten Überlegungen für die Einführung in die Praxis, namentlich Situationsanalyse, Adressartenanalyse, gruppenspezifische Aspekte, Möglichkeiten der Institution.

#### Modul D: Berufsrolle

Gruppendiskussion im Placemat-Setting (Brüning L., und Saum T., 2008) über vorgegebene berufstypische Situationen mit Bezug zu den Inhalten des Moduls.

## 8. Lernzeitinvestitionen

245 Stunden Präsenzlernzeit (entsprechend 35 Tage), 21 Stunden (3 Tage) angeleitete Praxislernzeit (direkte Praxisaufträge), 75 Stunden Selbstlernzeit, 50 Stunden Lerngruppenaktivität, ca. 50 Stunden für die Modulabschlüsse, 19 Stunden Portfolioarbeit (1/2 Std. pro Lerntag), insgesamt mindestens **460 Lernstunden**.

## 9. Kosten

CHF 8'800.— inkl. Lernplattform, ohne Literatur, Unterkunft und Verpflegung

CHF 300.— pro Modulprüfung

Die Kosten für eidgenössische Berufsprüfung sind im Preis nicht enthalten.

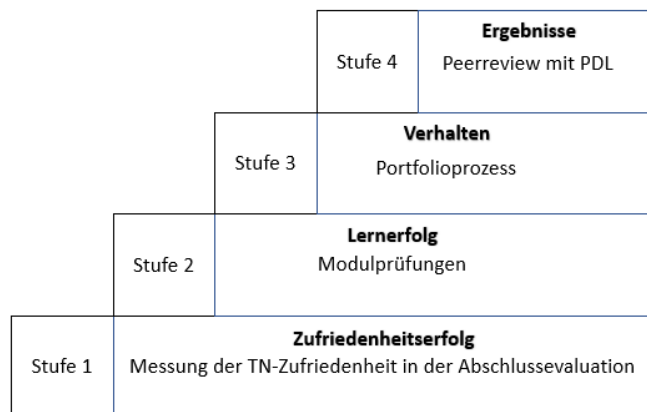
## 10. Abschluss

Wer 90% der Schul- und Praxistage besucht hat und nicht mehr als 10% Arbeitsausfallzeit aufweist, erhält die Lehrgangsbestätigung.

Die Modulprüfungen werden einzeln mit einem Modulzertifikat ausgewiesen

## 11. Bildungscontrolling

Der Lehrgangserfolg wird mit einem Bildungscontrolling nach dem Modell von Kirkpatrick überprüft:



## 12. Eidgenössische Berufsprüfung

Eine nachfolgende Anmeldung an die eidgenössische Berufsprüfung ist Sache der Teilnehmenden.

## 13. Inkraftsetzung

Das Lehrgangskonzept trat auf Entscheid der PAKO auf den Lehrgangsbeginn FW Psy 191 in Kraft.